

tungsteil die Konflikte, die zum Schisma zwischen den „konservativen“ Theravādin und den reformwilligen Mahāsaṅghikas führten und zeigt, wie sich aus dem letztgenannten Flügel heraus letztlich folgerichtig der „Buddhismus des Großen Fahrzeugs“ entwickelte. Die zentralen Lehrauffassungen wichtiger Schulen werden kurz skizziert.

Im ersten Hauptteil führt Sch. in die Philosophie des Mahāyāna ein, indem er zunächst die Entwicklung der Leerheitslehre (*śūnyatāvāda*) nachzeichnet und anschließend die Hauptgedanken des großen Madhyamaka-Denkens *Nāgārjuna* vorstellt. Im zweiten Kap. des ersten Hauptteils gibt der Autor einen knappen Überblick über die „idealistischen“ Theorien des *vijñānavāda*.

Der zweite Hauptteil behandelt „buddhologische“ Themen wie die im Mahāyāna sich allmählich durchsetzende Vorstellung von der gleichzeitigen Existenz einer Vielzahl von Buddhas und die Theorie von den „Drei Leibern“ (*trikāya*). Sch.s Darstellung der *trikāya*-Lehre ist allerdings mißverständlich, insofern er den Eindruck erweckt, als handle es sich bei den Buddhas des „Dharma-Leibes“, des „Genußleibes“ und des „Verwandlungsleibes“ um unterschiedliche Buddhas und nicht um Aspekte, die jedem einzelnen Buddha eignen. Die Charakteristika und die Ikonographie einzelner Buddhas (Maitreya, Akṣobhya, Amitābha) werden kurz vorgestellt.

Im dritten Hauptteil erörtert Sch. die spezifisch mahāyānistische Vorstellung von den Bodhisattvas, die ihren eigenen Eintritt ins endgültige *nirvāṇa* hintanstellen, um die leidenden Wesen zur spirituellen Befreiung zu führen.

Äußerst hilfreich sind die Quellenangaben im Fließtext, die ein problemloses Nachlesen in den Quellentexten ermöglichen. Zahlreiche Illustrationen und Schaubilder lockern den Text auf und veranschaulichen komplizierte Sachverhalte. Positiv hervorzuheben ist zudem, daß Sch. dem deutschsprachigen Publikum kommentierte Übersetzungen und Teilübersetzungen wichtiger Originaltexte vorlegt. Leider weist die Arbeit aber auch gravierende Mängel auf:

Im Grunde bietet sie gegenüber früheren Darstellungen der Ideenwelt des Mahāyāna nichts Neues. Dem Anspruch, den Mahāyāna-Buddhismus darzustellen, wird Sch. keinesfalls gerecht. Der Autor befindet sich in einer Tradition von Gelehrten, die das Wesen einer „Hochreligion“ allein in ihren Heiligen Schriften, in ihren Dogmen und philosophischen Abhandlungen verorten. Nirgendwo begegnet uns der von Alltagsorgen geplagte Gläubige, die Nonne, die vor einer ungewollten Heirat in das Kloster geflüchtet ist, der Asket, der in die Wildnis zieht, um durch Entsagung und magische Praktiken übernatürliche Fähigkeiten zu erlangen, der abgedankte Kaiser, der in prunkvollen Gewändern und in luxuriöser Umgebung den Mönch spielt usw. Buddhismus ist bei Sch. ein System mehr oder weniger scharfsinniger Gedanken, weniger gelebter und praktizierter Glaube. Als Indologe beschränkt Sch. sich weitestgehend auf die Darstellung des indischen Mahāyāna-Buddhismus, und dieser ist eine institutionell praktisch erloschene Religion. Lebendiger Mahāyāna-Buddhismus ist heute vor allem in Ostasien zu beobachten; der ostasiatische Buddhismus wird aber bezeichnenderweise lediglich in kurzen Exkursen über Zen- und Amida-Buddhismus gestreift. Dabei bilden diese beiden in China entstandenen Glaubensrichtungen seit über tausend Jahren das Schwergewicht des Mahāyāna-Buddhismus. Zudem sind die diesbezüglichen Angaben Sch.s inhaltlich höchst fragwürdig. Die Namen der großen chinesischen Denker und Schulgründer, die den bis heute von Abermillionen von Menschen praktizierten Buddhismus ebenso maßgeblich wie nachhaltig prägten, sucht man vergebens. Die autoritativen Texte des Mahāyāna werden nahezu ausschließlich als Träger religiöser Ideen behandelt, wobei ihr spezifischer „Sitz im Leben“, ihre kultische und liturgische Funktion völlig mißachtet wird. Von einem aus religionswissenschaftlicher Sicht inadäquaten Verständnis des Buddhismus zeugt auch Sch.s Unterscheidung des „historischen Buddha“ des Pāli-Kanons vom „transzendenten Buddha Śākyamuni“ der mahāyānistischen Schriften.

Sch.s Desinteresse am ostasiatischen Buddhismus offenbart sich auch in den an sich lobenswerten Illustrationen. Sämtliche bildlichen Darstellungen von Buddhas und Bodhisattvas stammen aus Indien, Nepal oder Tibet, ohne daß Zeitpunkt und Ort ihrer Entstehung immer kenntlich gemacht würden. Da die ikonographischen Unterschiede je nach Kulturraum jedoch beträchtlich sind, wäre es zumindest angebracht, die Herkunft eines Bildnisses

Hans Wolfgang: **Mahāyāna-Buddhismus:** Das große Fahrzeug über den Ozean des Leidens. Überarb. Neuausgabe. München: Diederichs 1995. 242 S., 1 Abb. 8^o = Diederichs Gelbe Reihe, 114. DM 26,-. ISBN 3-424-01168-1.

Wie in seinen früheren Arbeiten versteht es Sch. auch in diesem Buch, eine übersichtliche und anschauliche Darstellung eines komplexen Themas zu präsentieren. Er beschreibt im Einlei-

anzugeben, um nicht den Eindruck zu erwecken, hier handele es sich um eine universell gültige Darstellungsform.

Sch.s Buch ist zwar durchaus empfehlenswert für Leser, die sich einen Überblick über zentrale Aspekte der Mahāyāna-Philosophie Indiens verschaffen möchten. Ich meine aber, daß es an der Zeit wäre, den Buddhismus – ebenso wie andere lebende Religionen – als komplexe und dynamische, von Menschen gelebte, geglaubte und praktizierte, in einem sozio-kulturellen, ökonomischen und politischen Zusammenhang stehende Systeme zu behandeln und nicht als die Gedankenspiele weniger Gelehrter der Vergangenheit, an denen sich die Gelehrten der Gegenwart delectieren.

Marburg

Christoph Kleine